

Themen, die Frauen interessieren

Frauengesundheitszentrum feiert seinen 35. Geburtstag – „Eine revolutionäre Einrichtung“

Regensburg. (us) Das Frauengesundheitszentrum (FGZ) hat sich nach langen, finanziell schwierigen Jahren etabliert und blickt an seinem 35. Geburtstag optimistisch in die Zukunft. Die angebotenen Themen werden verstärkt von jungen Frauen der nächsten Generation angenommen.

„Dass wir 35 Jahre alt geworden sind, das war am Anfang nicht absehbar, denn es war finanziell sehr schwierig“, sagte Vorstands- und Gründungsmitglied Claudia Burmeister am Freitag beim Jubiläumsfest auf dem Neupfarrplatz. Die Gründung des FGZ aus einer Selbsthilfegruppe für Frauengesundheit im Jahr 1984 galt damals als Revolution. Frauen wollten erstmals selbstbestimmt über ihren Körper entscheiden. Erste Themen, blickte Claudia Burmeister zurück, haben sich mit der Mehrfachbelastung der Frau mit Haushalt, Beruf, Schön- und Schlanksein, Angehörige pflegen, sich in der Gemeinde engagieren und dabei gesund bleiben, beschäftigt.

Weitere große Themen seien die Unzufriedenheit mit der gynäkologischen Untersuchung und Betreuung durch meistens männliche Gynäkologen mit sehr patriarchalischem Auftreten gewesen, die in keiner Weise zur Selbstbestimmung aufgerufen und zur Verhütung ausschließlich die Pille empfohlen haben.

Oft wussten sie nicht, wie sie die Miete bezahlen

Der Paragraf 218, mit dem der Arzt, nicht die Frau, über einen Schwangerschaftsabbruch entscheiden konnte, bestimmte die Themen. „Die Frauen der Selbsthilfegruppe haben sich selbst informiert und konnten so die gesammelten Informationen anderen Frauen anbieten“, sagte Burmeister. Das erste Frauengesundheitszentrum



Das größtenteils ehrenamtliche Team des Frauengesundheitszentrums (v.l.) Claudia Burmeister, Johanna Schnell, Katrin Dehner, Kathrin Müller, Andrea Kiendl, Henriette Zackel, Ina Staudinger, Marie Melzl, und Sophie Fodermair.

Foto: Scheubeck

befand sich in der Schwarze-Bären-Straße. Weitere Standorte waren die Badstraße und die Untere Bachgasse. Heute teilt sich das FGZ mit der Beratungsstelle Waagnis ein Gebäude in der Gragasse. Die Finanzierung sei immer schwierig gewesen, betonte Burmeister. Oft wussten die Frauen nicht, wie sie die Miete für den nächsten Monat aufbringen.

Die Beratung der Frauen sei in der Aufbauphase über ABM-Stellen für arbeitslose Sozialpädagogen gelaufen, später und bis heute in der Regel ehrenamtlich. Erst unter Bürgermeisterin Christa Maier sei die Kaltmiete zur Hälfte von der Stadt bezuschusst worden. Seit 2017 finanzieren Stadt und Landkreis eine 20-Stunden Stelle, die durch Johanna Schnell mit Recherche-, Netzwerk- und Beratungsarbeit besetzt wird. „Der Umstand bringt große Stabilität in unsere Arbeit und wir

können unser Beratungsspektrum erweitern“, sagte Burmeister.

Es wurden Fragen gestellt, die es vorher nicht gab

„Das Frauengesundheitszentrum hat Fragen aufgeworfen, die es so früher im politischen Umfeld nicht gegeben hat“, brachte Bürgermeister Jürgen Huber seine Wertschätzung zum Ausdruck. „Das war ein Quantensprung, ein Spring-Off“, sagte er. Davon habe die gesamte Gesellschaft profitiert. „Dass jeder heute zu jeder Information Zugang hat, ist auch den bundesweiten Frauengesundheitszentren zu verdanken“, sagte er.

Die stellvertretende Landrätin Maria Scharfenberg bezeichnete die Arbeit des Frauengesundheitszentrums als revolutionär. „Damals hat es in Frauengesundheitszentren in den USA und in Deutschland Haus-

durchsuchungen gegeben“, sagte sie. Der Landkreis unterstütze gerne eine feste Stelle, denn auch die Landkreisbevölkerung profitiere vom Zentrum. „Lassen sie in ihrer Arbeit nicht nach, denn noch ist noch nicht alles erreicht“, sagte sie. Andrea Ziegler, Geschäftsführerin des Paritätischen Wohlfahrtsverbands Niederbayern/Oberpfalz freute sich, dass das Frauengesundheitszentrum seit über 30 Jahren unter dem Dach des Paritätischen angesiedelt ist. „Das autonome Frauengesundheitszentrum unterstützt den Aufbau von Selbsthilfegruppen und begleitet diese kontinuierlich. Durch die umfassende Information und die unabhängige Beratung lernen die Frauen, eigenverantwortlich für ihre Gesundheit zu sorgen“, sagte sie. Das Frauengesundheitszentrum sei ein Musterbeispiel für bürgerschaftliches Engagement.

In virtuelle Welten eintauchen

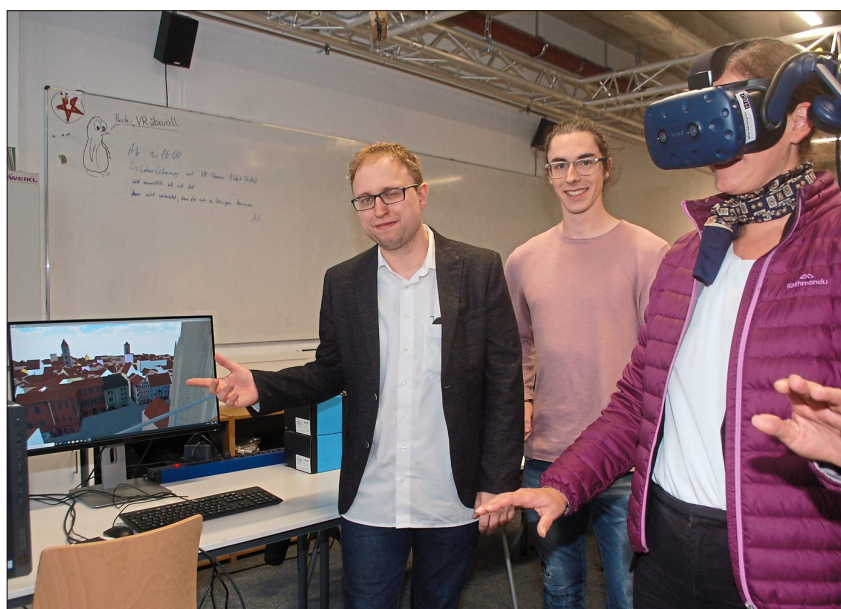
Moderne VR-Technik eröffnet neue Möglichkeiten, stößt aber auch an ihre Grenzen

Regensburg. (gib) Vorsichtig setzt die Frau einen Fuß vor den anderen. Eigentlich steht sie auf festem Boden im Virtual-Reality-Labor an der Tech-Base. Doch die VR-Brille auf dem Kopf gaukelt ihr vor, dass sie sich in 70 Meter Höhe auf dem Regensburger Dom befindet. Das Potenzial von Virtual und Augmented Reality nahm am Donnerstag die IHK-Veranstaltung „Treffpunkt Hochschule“ ins Auge.

Die Kulturvermittlung in Museen ist ein nicht unwesentliches Anwendungsfeld für VR-Brillen. Die Dom-Simulation etwa war bis vor kurzem Teil der Ausstellung „Zwei Türme für den König“ im Regensburger Diözesanmuseum Sankt Ulrich. Tausende Besucher setzten sich dort die VR-Brille auf. Entwickelt hat den virtuellen Rundgang der Regensburger Medieninformatikstudent Fabian Feldmeier.

Eine Küche virtuell in allen Farben zeigen

Aber auch in Freizeitparks wird die Technik längst angewendet: Achterbahnfahrer erleben dank VR-Brillen dann zum Beispiel eine rasante Raumschiffreise durchs Weltall. Auch in der Industrie, im Tourismus und im Handel gibt es Einsatzmöglichkeiten für solche Anwendungen. Möbelhändler können ihren Kunden per Augmented Reality ohne echte Ausstellungsstücke etwa eine Küche in allen Farben und Varianten zeigen. In der Industrie ist es möglich, an virtuellen Produkten ohne Material und Energie zu arbeiten. Prototypen können zunächst in der virtuellen Welt ge-



Mit der VR-Brille wird der Blick vom Dom auf die Regensburger Altstadt in der virtuellen Welt erlebbar. Der Regensburger Medieninformatikstudent Fabian Feldmeier (Mitte) hat die Simulation entwickelt. Valentin Schwind, Akademischer Rat am Lehrstuhl für Medieninformatik (l.), forscht zum Thema „Virtual und Augmented Reality“.

Foto: Gibbs

testet werden. Der Regensburger Medieninformatikprofessor Christian Wolf erklärte, es habe für Virtual und Augmented Reality eine jahrzehntelange Anlaufzeit gebraucht. Doch nun sei die Zeit gekommen, dass die Anwendungsfelder größer werden. Ein wesentlicher Faktor: Die Technik sei zugänglicher, sprich günstiger geworden. Vor einigen Jahren hätten die Preise für VR-Brillen noch bei mehreren Zehntausend Euro gelegen, heute gebe es günstige Modelle bereits ab Tausend Euro. Wolf geht nicht davon aus, dass sich die VR-Brille zu einem Massenprodukt wie dem

Smartphone entwickeln wird. Dennoch sei die Technik heute ein wichtiger Teil der Digitalisierung. Weitere Nutzungsfelder würden ausgelotet.

Am Regensburger Campus verfüge man mittlerweile über eine gute Infrastruktur, um auf dem Feld weiterzuforschen, sagte Wolf. An der Uni gibt es seit mehreren Jahren ein Future Interaction Lab und in der nächsten Woche wird zusätzlich ein Eye-Tracking-Classroom eingeweiht. Zusätzlich steht ein Laborraum an der Tech-Base bereit, den die Besucher am Donnerstag auch besichtigten. Das wichtigste an den

Räumen: „Wir brauchen Platz für Bewegung und Bewegungserfassung.“

Menschliche Figuren sind schwierig zu kreieren

Wie knifflig die Erstellung virtueller Welten ist, machte der Vortrag von Valentin Schwind, Akademischer Rat am Lehrstuhl für Medieninformatik der Uni Regensburg, deutlich.

Schwierig sei es vor allem, menschliche Figuren zu kreieren, sagte Schwind. Ähnlich wie Roboter würden sie oft „komisch“ aussehen und verstörend wirken. Bei Tests sei herausgekommen, dass die Avatare für Menschen noch am angenehmsten anzuschauen sind, wenn sie eine glatte, natürliche Haut und jugendliche Merkmale haben. Fast schon verschreckt hätten Testpersonen reagiert, als an ihren virtuellen Händen ein oder mehrere Finger fehlten. Einige hätten sogar Phantomschmerzen gehabt.

Schwind stellte sich in seiner Forschung auch die Frage, welche technischen Geräte am Körper eines Menschen sozial akzeptiert sind. Google scheiterte bekanntermaßen mit seiner Datenbrille „Google Glass“. Denn: „Die Brille wurde mit Nerds assoziiert, die einen tracken wollen“, sagte Schwind. Menschen sahen sich der Gefahr ausgesetzt, von ihrem Gegenüber gefilmt zu werden. Viel akzeptierter sei das schon der E-Reader oder der Fitness-Tracker. Im Mittelfeld landete das Smartphone und die VR-Brille.

Tag der offenen Tür bei der Caritas Suchthilfe

Regensburg. (dp) Die Regensburger Caritas Fachambulanz für Suchtprobleme veranstaltet am heutigen Samstag, 12. Oktober, von 10 Uhr bis 13.30 Uhr einen Tag der offenen Tür.

Los geht es mit drei Kurzvorträgen und anschließender Gesprächsrunde zum Thema „Alles einfach nur runterschlucken?“. Die Experten sind Dr. Gerd Haas, Hausarzt und Internist, der Apotheker Josef Kammermeier und die Caritas-Suchtberaterin und Diplom-Sozialpädagogin Monika Gerhardinger. Dr. Haas spricht über Chancen und Risiken der medikamentösen Behandlung bei Schlafstörungen oder chronischen Schmerzen. Kammermeier gibt Tipps zu „Alternativen aus der Apotheke“ und Gerhardinger referiert zum Thema Sucht im Alter und verrät, welche Hilfen es speziell für ältere Menschen mit Suchtproblemen gibt. Es moderiert Gerlinde Axmann vom Gesundheitsamt für den Landkreis Regensburg.

Ab 11.30 Uhr stellt der Kneippverein alternative und unterstützende Maßnahmen vor wie Kneipp-Anwendungen, QiGong oder Sturzprophylaxe. Von 12.30 Uhr bis 13.30 Uhr stellen der Leiter der Regensburger Fachambulanz, Christian Kreuzer, sowie die Suchtberaterin und Diplom-Pädagogin Irmgard Pernpeintner das gesamte Suchthilfeangebot der Caritas Fachambulanz in Regensburg, Hemauer Straße 10c. Eine Anmeldung ist nicht nötig, die Teilnahme ist kostenfrei.

Interessierte, Betroffene und deren Angehörige sind willkommen zum Tag der offenen Tür in der Caritas Fachambulanz für Suchtprobleme in Regensburg, Hemauer Straße 10c. Eine Anmeldung ist nicht nötig, die Teilnahme ist kostenfrei.

Löhne schwarz ausbezahlt

Regensburg. (dp) Eine Bewährungsstrafe von acht Monaten muss eine Regensburger Gastronomin zahlen, weil sie ihren Angestellten den Lohn ganz oder teilweise schwarz ausgezahlt hat.

Wie das Hauptzollamt Regensburg mitteilte, unterließ es eine Gastronomin in der Donaustadt über einen Zeitraum von zwei Jahren, die in ihrem Betrieb beschäftigten Arbeitnehmer ordnungsgemäß bei den zuständigen Sozialkassen anzumelden.

Einigen Beschäftigten zahlte die Unternehmerin den Lohn teilweise schwarz aus, andere erhielten den kompletten Lohn schwarz ausbezahlt.

Ihrer Verpflichtung, die Sozialversicherungsbeiträge rechtzeitig und vollständig zu entrichten, kam die Geschäftsfrau allerdings nicht nach. Dadurch sparte sie sich Sozialabgaben in Höhe von etwa 40000 Euro.

Zöllnern der Finanzkontrolle Schwarzarbeit des Hauptzollamts Regensburg gelang es, ihr diesen Sozialversicherungsbetrug nachzuweisen.

Das Amtsgericht Regensburg verurteilte die Gastronomin zu einer Bewährungsstrafe von acht Monaten.

Kreisverband der IG Bauen-Agrar-Umwelt

Regensburg. (dp) Am Freitag, 18. Oktober, findet die Mitgliederversammlung des Kreisverbands Regensburg der IG Bauen-Agrar-Umwelt statt.

Die Versammlung beginnt um 19 Uhr im Gewerkschaftshaus Regensburg, Richard-Wagner-Straße 2. Referent Lea Zinser wird an dem Abend Aktuelles über das Thema „Tarife, Arbeits- und Sozialrecht“ erzählen.